

Universitätsstadt Tübingen
Fachbereich Kunst und Kultur
Klingebiel, Stephan Telefon: 07071 204-1386
Gesch. Z.: 4/008-52/

Vorlage 429/2015
Datum 25.11.2015

Mitteilungsvorlage

zur Kenntnis im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**

Betreff: Delegationsreise in die Partnerstadt Durham

Bezug:

Anlagen: 0

Die Verwaltung teilt mit:

Oberbürgermeister Boris Palmer reiste vom 13. bis 15. November 2015 zum ersten Mal in Tübingens Partnergemeinde Durham. Zur Delegation gehörten außerdem Stadtrat Gerhard Kehrer (CDU) und der beim Fachbereich Kunst und Kultur für die Städtepartnerschaften zuständige Sachbearbeiter Stephan Klingebiel. Anlass der Reise war das Lichterfest „Lumiere“, welches nun zum vierten Mal in der Partnerstadt stattfand und mittlerweile mehrere hunderttausend Besucher an den vier Programmtagen in die 66.000-Einwohner-Stadt lockt.

Die Städtepartnerschaft mit dem County Durham (Grafschaft Durham) besteht seit 1969 und zählt derzeit zu den weniger aktiven Partnerschaften Tübingens. Gründe hierfür sind die sehr strengen Regeln der Briten für Schüler- und Jugendaustausche, die dazu geführt haben, dass regelmäßige Schüleraustausche 2005 eingestellt werden mussten. Zudem konnte das County Durham nach einer Verwaltungsreform 1997 den offiziellen Austausch aus Kostengründen nicht weiterführen und die Intensität der Beziehungen verringerte sich. Trotzdem konnten in den letzten Jahren Projekte wie die internationalen Jugendspiele des Countys Durham, ein Austausch der Mädchenwerkstatt e.V. und ein Projekt mit der Lebenshilfe e.V. mit großem Erfolg durchgeführt werden. Beständig ist auch die Verbindung des Tübinger Künstlers Dieter Löchle nach Durham und die Arbeit des Lyrikers Keith Armstrong mit jährlichen Projekten in beiden Städten. Die aktuelle Reise hatte zum Ziel, die Verbindung neu zu festigen und Themen sowie Kontakte für eine stärkere Zusammenarbeit in der Zukunft zu finden.

Nach Ankunft in Durham war die Delegation von der Oberbürgermeisterin Jan Blakey eingeladen, am Empfang der Stadt für die Sponsoren des Lumiere-Festivals im Rathaus teilzunehmen. Interessant war die Einbindung der lokalen Wirtschaft: Die Sponsoren tragen etwas mehr als ein Drittel des Festivaltats von 1.8 Millionen Pfund (ca. 2.5 Millionen Euro).

Die amtierende Oberbürgermeisterin Jan Blakey führt die rein repräsentative Funktion dieses Amtes für ein Jahr aus und ist zugleich Vorsitzende des County Councils. Nach einer Verwaltungsreform 2009 wurde der Gemeinderat der Stadt Durham abgeschafft und mit sechs weiteren Gemeinden zum Durham County Council mit 126 Mitgliedern zusammengefasst. Diese unterschiedliche Verwaltungsstruktur der beiden Städte war während des Aufenthaltes Thema vieler Gespräche ebenso wie Diskussionen mit den politischen Entscheidungsträgern über Entscheidungsprozesse im Labour-dominierten Nordengland gesprochen wurde.

Einen weiteren wichtigen Austausch gab es mit Vertretern der Durham University über die Zusammenarbeit der Universitäten. Die Universität hat circa 18.000 Studierende, die aufgrund ihrer hohen Reputation zu über 90 Prozent von außerhalb des County Durham kommen. Thema war aus diesem Grund die Bindung von Absolventen und Start-Ups (Jungunternehmen) an die Region nach ihrem Studium. Dies wird in Tübingen durch den Technologiepark Tübingen Reutlingen (TTR) und in Durham durch den „Netpark“ gefördert. Ein Austausch zwischen diesen Einrichtungen ist langfristig denkbar. Zudem signalisierte die Durham University, dass sie ihre Forschungsarbeit gerne stärker im Bewusstsein ihrer Stadt verankern würde und für eine verstärkte Zusammenarbeit offen ist. Auf Forschungsebene sind sowohl die Durham University als auch die Eberhard Karls Universität Tübingen im „Matariki“-Netzwerk verbunden und arbeiten auf den Gebieten Quantum-Science und Katastrophenforschung eng zusammen. Das Matariki-Netzwerk ist eine Verbindung zur Stärkung der Forschung zwischen sieben Universitäten, die als führend in ihren Ländern gesehen werden, nicht in den Hauptstädten angesiedelt sind und zugleich auf eine lange Tradition zurückblicken können.

Mit Kulturschaffenden wurde über mögliche kulturelle Austauschprojekte beraten. Die Verwaltung in Durham möchte 2017 mehrere Veranstaltungen zum Themengebiet Holocaust organisieren und Tübingen gerne in ein Schulprojekt einbinden. Gemeinsam könnte die Kinderoper „Brundibar“, die durch ihre Aufführung im Konzentrationslager Theresienstadt große Bekanntheit erlangte, erarbeitet und in beiden Städten aufgeführt werden. Zudem ist ein Austausch zwischen dem Cobweb-Orchestra und dem Tübinger Chor Semiseria für 2017 geplant. Langjährige Projekte wie der Austausch von Literaten unter Leitung von Keith Armstrong werden ebenfalls fortgesetzt.

Die Delegation aus Tübingen wurde in Durham ausgesprochen freundlich begrüßt und fast durchgehend von der amtierenden Bürgermeisterin begleitet. Dabei zeigte die Reise, dass die Partnerschaft für beide Seiten von Bedeutung ist: Einerseits besteht eine große Übereinstimmung im Stadtbild mit einem historischen Stadtzentrum (welches in Durham zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört). Andererseits ist die demografische Zusammensetzung aufgrund der großen Bedeutung der jeweiligen Universitäten für die Stadt sehr ähnlich. Politisch werden hingegen die Stadt und der County als unitäre Behörde gänzlich anders gesteuert.

Während der Reise wurden Kontakte vertieft oder neu etabliert und es konnten konkrete Projekte besprochen werden. 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat sich gezeigt, dass der ursprüngliche Versöhnungsgedanke von Städtepartnerschaften zwar nicht mehr der vorherrschende Gedanke ist, die Partnerschaft aber nun genutzt werden muss, um den Austausch über nachhaltige und aktuelle Themen, die den europäischen Kontinent betreffen, zu vertiefen.

Die Verwaltung sieht im städtepartnerschaftlichen Netzwerk unverändert die große Chance, Themen wie die Flüchtlingssituation oder das für 2017 angekündigte Referendum über die EU-Mitgliedschaft Großbritanniens auf lokaler Ebene zu diskutieren. Dies sind zwei aktuelle Beispiele, die den Kommunikationsbedarf zwischen den Ländern der EU verdeutlichen. Hier können Städtepartnerschaften durch ihren unmittelbaren Kontakt für Verständnis für eine möglicherweise andere Reaktion des Partners auf ein gleiches Problem sorgen.

